Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — **Abonnement** bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal.
Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. — **Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Hannover,** Nieschlagstraße 23.
Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: **R. Wiehle, Linden-Hannover,** Nieschlagstraße 23. **Postzeitungsliste: Nr. 1526a.**

Nr. 41. **Hannover, den 14. Oktober 1893.** **3. Jahrgang.**

An die Brauereiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Schon wieder hat die Brutalität des Unternehmerthums in **Heilbronn** uns den Kampf aufgezwungen, sechs Kollegen sind entlassen, ohne nur einen stichhaltigen Grund zu wissen. Wir appelliren an Euch, diese Ausgesperrten nach Kräften zu unterstützen, damit auch ihnen der Sieg wird.

Der Vorstand.
J. A.: R. Wiehle.

Die „Helden" des „Gesellenbundes".

In Nummer 12 der „Bundeszeitung" befindet sich unter „Sprechsaal für alle" ein Artikel aus Hamburg, aus der Feder des bekannten **Lehmeier**, der diesen „Ritter" in einer Gestalt zeigt, wie sie trauriger und erbärmlicher nicht gedacht werden kann. Dieser „Held" will sich für die **kräftigen moralischen Ohrfeigen**, die er in der Versammlung vom 9. September bekommen hat, rächen. Da er aber nicht den Muth besitzt, seinen Gegnern Auge in Auge entgegen zu treten, so besorgt er es nach Art der Strauchritter aus dem Hinterhalt. Er schießt seine giftigen Pfeile erst dann ab, wenn für ihn keine Gefahr vorhanden ist. Der Fall Appel giebt ihm deshalb Veranlassung, seiner Wuth wie ein geprügelter, ungezogener Schuljunge Luft zu machen. Durch Appel will er diejenigen, die ihm diese wohlverdienten Prügel applizirten, treffen. Hier in erster Linie die Verbandsleitung. Weß Geistes Kind dieser Lehmeyer eigentlich ist, zeigt schon der Anfang seines Artikels. Solche Redewendungen und eine solche Satzbildung, wie wir sie hier zu lesen bekommen, werden in einer solchen Abgeschmacktheit wohl noch selten der Druckerschwärze werth befunden worden sein und wir könnten getrost ausrufen: „Herr vergieb ihm, denn er weiß nicht, was er thut", wenn hier mit der Dummheit nicht so viel Bosheit und Gemeinheit vereinigt wären. Es fällt uns gar nicht ein, Appel vertheidigen zu wollen, denn daß in Hamburg vieles nicht war, wie es hätte sein sollen, haben wir keine Ursache zu leugnen. Aber eben so wahr ist es, daß vieles übertrieben wurde und von Hamburg aus Klagen gegen Appel erhoben wurden, die sich später als nicht stichhaltig erwiesen. Die Untersuchung, die in dieser Sache eingeleitet ist, wird ja Klarheit bringen.

Was aber, „geehrter Herr" Lehmeyer, hat denn der „Fall" Appel, den Sie in so viel verschiedene und so ineinandergehende Fälle zerlegen, daß man schließlich gar nicht mehr weiß, welcher Fall eigentlich der richtige ist, mit dem Verband zu thun? Doch weiter nichts, als daß Appel Verbandsmitglied war. Sie machen zwar dafür, daß in Hamburg nicht alles in Ordnung war, den Rendanten und Verbandsvorsitzenden Wiehle verantwortlich und möchten ihm unterschieben, daß, wenn er auch nicht mit Appel unter einer Decke gesteckt, doch dessen Handlungen duldete und am liebsten darüber hinweg zur Tagesordnung gegangen wäre. Herr Lehmeyer! Jeder, der auf dem diesjährigen Delegirtentage war, würde Ihnen die Verleumdungen, die Sie hier gegeben, nachweisen können, wenn Sie den Muth hätten, sich mit irgend einem Delegirten in einer Versammlung auseinanderzusetzen. Aber Sie haben diesen Muth nicht. Ihnen ist es nur um Verdächtigungen zu thun, denn Sie sagen sich: „Bewerfe nur mit Schmutz, etwas bleibt doch hängen." Und so wäre eigentlich garnicht nothwendig, sich mit Ihnen weiter auseinanderzusetzen, denn mit solchen „Helden" streitet man sich nicht, bei diesen bringt man die Hundspeitsche in Anwendung. Aber es handelt sich darum, den Bosheiten, die dieser „saubere" „Herr Geselle" verübt, die Spitze abzubrechen. Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß konstatirt werden, daß Kollege Wiehle weder gegen noch für Appel Partei ergriffen hat. Er schilderte einzig und allein, wie er die Verhältnisse in Hamburg angetroffen und überließ alles Weitere der Entscheidung der Delegirten. Der Fall Appel wurde aber deshalb nochmals auf die Tagesordnung des Verbandsvorstandes gesetzt, weil sich später vieles zu Gunsten Appels aufgeklärt hat. Alles Andere wurde bis nach der gerichtlichen Entscheidung vertagt. Und wenn nun Appel wirklich für schuldig befunden wird? Dann bleibt er aus dem Verbande ausgeschlossen und dieser wird nach wie vor seine Ziele verfolgen. Dem Lehmeyer aber, der zu den „Ordnungsparteien" gehört, möchten wir doch zu bedenken geben, daß, wenn man selbst im Glashause sitzt, man nicht mit Steinen um sich werfen sollte. Er möge sich doch in der heutigen Gesellschaft, von der er nicht nur eine „Stütze", sondern sogar eine „Säule" sein will, umsehen und er wird, wenn er nicht mit Blindheit geschlagen ist, ganz andere Dinge finden können, als es in dem Fall Appel, den er mit so grellen Farben aufträgt, der Fall ist. Bei Appel sind es Kleinigkeiten. Die heute herrschende Gesellschaft aber, die sich sogar als eine von Gott gewollte hinstellen läßt, sie betrügt ihre Mitmenschen um Millionen und Abermillionen und beutet diese Menschheit im Interesse nicht einmal dreier Prozent dieser Menschheit bis auf's Blut aus. Hat denn Lehmeyer noch nichts gehört von durchgebrannten Kassierern und Brauereidirektoren, noch nichts von Millionen Bankroten bekannter Hopfenfirmen? Wenn man den Artikel Lehmeyers liest, muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß es Spitzbuben nur in dem „Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter" giebt. Werther Freund Lehmeyer, wir versichern Sie, es giebt solche überall, ja sogar vielleicht auch unter den „Herren Gesellen". Mehr jedenfalls aber unter den „Gönnern" dieser „Gesellen". Nur mit dem Unterschied, daß die Einen durch die Noth auf unrechten Weg getrieben werden, und die Andern die Spitzbübereien als Provision, ja sogar unter dem Schutze des Gesetzes betreiben. Hoffentlich wird unserem „werthen Freund" das Sprichwort von den Kleinen, die man hängt, und von den Großen, die man laufen läßt, bekannt sein.

Aber auch dieser Artikel zeigt wieder, von welch kleinlicher Gesinnung diese „Herren Gesellen geleitet werden und welch' kleinlicher, verächtlicher Kampfesmittel sie sich bedienen. Sie sind thatsächlich nicht im Stande, die Sache von der Person zu trennen und verunglimpfen und beschmutzen beide zugleich. Wie man im Fall Rücker nicht davor zurückgeschreckt ist, nicht nur die Verbandskollegen, sondern die ganze große Arbeiterpartei des notorischen Diebstahls zu bezichtigen, so scheuen sich diese „Helden" auch nicht, für die Vergehen Appels, wenn wirklich solche vorhanden sind, den Verband verantwortlich zu machen und den Leiter desselben als unehrlichen Menschen hinzustellen. In welchen Abgrund von Verworfenheit und niedrigster Gesinnung blicken wir, wenn sich uns von Zeit zu Zeit ein solches „Gesellenherz" öffnet. Zu was für Schandthaten müssen diese Menschen, die in jedem ihrer Nebenmenschen einen Spitzbuben sehen, fähig sein? Wahrlich, das Treiben dieser Gesellschaft ist ekelerregend, und unsere Kollegen haben recht, wenn sie nichts von dieser Sorte Kollegen hören wollen. Aber fragen wir, können wir denn die gemeinen Verleumdungen, die diese Gesellschaft auf uns häuft, auf

---

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schröpel.

6) (Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten ging er aus dem Salon, Karl seinen Gedanken, in welchen sich dieser bereits als Majoratsherr sah, überlassend.

V.

Zwei Jahre waren seit dem Vorfalle mit Heinrich auf der Universität zu Heidelberg verflossen. Dieser hatte inzwischen seine Studien auf der Züricher Universität beendigt und sich den Doktorhut errungen.

Karl hatte diese Zeit im erschlaffenden Nichtsthun nach aristokratischer Manier verbracht, was seinen Vater zwar nicht entzückte, jedoch ihn in seiner Voraussetzung, daß Karl der echte Blaublüter sei, nur noch mehr bestärkte und ihm einigermaßen zum Troste gereichte.

Heinrich sollte nach mehr als zweijähriger Abwesenheit vom Vaterhause heimkehren, was den Grafen nicht besonders zu erfreuen schien.

Gräfin Ottilie war die einzige, welche der Ankunft Heinrichs in froher, freudiger Erwartung entgegensah —

Der Empfang im Elternhause mußte Heinrich sehr enttäuscht haben, denn er stand am Abend des Tages seiner Ankunft mißgestimmt auf dem Balkon des gräflichen Palais. Sein tief ernster Gesichtausdruck bewies nur zu deutlich, daß ihn dieser Empfang äußerst schmerzlich berührte.

„Heinrich, warum hast du dich zurückgezogen?" riß ihn plötzlich eine sanfte Frauenstimme aus seinen trüben Betrachtungen.

„Ach, Du Mama!" rief der junge Mann, der eingetretenen Gräfin Ottilia einen Stuhl zurecht rückend.

„Ich glaubte Dich auf Deinem Zimmer zu finden, doch sagte mir ein Lakai, daß Du Dich in den Salon begeben hättest, fühlst Du Dich unwohl, mein Sohn, oder . . . ."

„Ich bin von der längeren Reise zwar etwas abgemattet," unterbrach Heinrich die Gräfin, sie liebevoll anblickend, „aber unwohl, Mama, fühle ich mich nicht, nur . . ."

„Ich weiß schon" fiel Gräfin Ottilia, ihm einen flehenden Blick zuwerfend, in's Wort. — „Heinrich, mein Sohn, ich litt furchtbare Seelenqualen bei dem fast frostigen Entgegentreten Deines Vaters Dir gegenüber; mein Mutterherz hätte vor Schmerz aufgeschrien, als er Dir die Eröffnung machte, daß es nun am besten wäre, wenn Du Dich auf Reisen begeben würdest. Kaum im Elternhause angekommen, noch war es mir nicht gegönnt, Dich an mein Herz zu drücken, und schon . . ."

Die in ihren mütterlichen Gefühlen schwer verletzte Frau hielt inne, denn ein kramphaftes Schluchzen hinderte sie am Weitersprechen.

Heinrich beugte sich zu ihr hinab und sagte im zärtlichstem Tone:

„Mama, Deine Thränen entschädigen mich reichlich für die Unbill, die mir beim Empfange von seiten meines Vaters und Bruders angethan wurde. — Ich erwartete zwar von meinem Vater, der von Vorurtheilen eingenommen ist, einen strengen Verweis, daß er mir jedoch mit einer fast beleidigenden Gleichgültigkeit und Kälte entgegengekommen ist, das erwartete ich nicht. Es ist zwar in seinen Augen, in den Augen eines eingefleischten vorurtheilsvollen Aristokraten ein Verbrechen, daß ich von dem Freiheitsdrange, der in der heutigen Gesellschaft immer mehr hervortritt, mitgerissen wurde. Er nennt dies ein unüberlegtes Handeln, eine tadelnswerthe Jugendschwärmerei. — Mein Leben, mein Streben gehört einmal dem Kampfe für die Befreiung der Arbeit. Ich erstrebe und ersehne die Verbrüderung der arbeitenden Gesellschaft über die Grenzen der Staaten und Nationen hinweg. — Mama, es ist der Zeitpunkt gekommen, in dem es gilt zu handeln, denn wir nahen uns einer großen, vielbewegten Zeit, einer Zeit, die wenige ahnen und die, wenn sie da ist, gerade diejenigen am meisten mißverstehen werden, welche sie am besten erkennen sollten, es gilt zu erstreiten das höchste Gut der Menschheit — die Freiheit! — Für diese darf uns kein Opfer zu groß sein. — Dies ist die Aufgabe meines Lebens und wird es bleiben, solange noch ein Lebensfunke in mir glüht."

Der junge Mann hatte sich in eine förmliche Begeisterung hineingesprochen. Sein bleiches Gesicht war vor Erregung leicht geröthet, seine Augen sprühten Feuer.

Der Schmerzensausbruch der Gräfin war bei den begeisterten Ausführungen ihres Sohnes gewichen.

Mit Stolz betrachtete sie die hoch aufgerichtete imponierende Gestalt ihres Lieblings und unwillkürlich brach sie in die Worte aus:

„Fürwahr, Heinrich, Deine edle Begeisterung giebt mir die feste Ueberzeugung, daß Du für eine gerechte Sache kämpfest."

„Famos! Ausgezeichnet! Ha, ha, ha!"

„Höchst originell! Sehr gut!"

Diese Rufe, von höhnischem Lachen begleitet, kamen von der Balkonthür her, in deren Rahmen Graf Schewing mit seinem Sohne Karl stand.

Gräfin Ottilia sprang erschrocken auf, während Heinrich mit vor Zorn blitzenden Augen auf die beiden zutrat.

„Papa, es ist mir unbegreiflich, daß Du, als auch Karl über das Gespräch, welches ich mit Mama geführt, so unpassende und höhnische Bemerkungen fallen ließest."

„Nicht doch, mein Sohn," erwiderte Graf Schewing höhnisch, „wir bewundern bloß Dein Talent, welches Du als Sozialisten-Führer zur Entfaltung bringen wirst."

„Er wird ja sogar Lassalle übertreffen!" warf Karl auflachend ein.

Graf Schewing war zu seiner Gattin getreten, und indem er sie mit einem durchbohrenden Blick maß, sagte er frostig:

„Also auch Du — eine Gräfin von Schewing, giebst der Ueberzeugung Ausdruck, daß Heinrichs rege agitatorische Thätigkeit für die Sozialdemokratie eine gerechte Sache sei! — Ottilia, ich will dies bei Dir verzeihlich finden, da ich es auf Rechnung Deiner blinden Mutterliebe und Zärtlichkeit für einen Unwürdigen setze." (Forts. folgt.)

uns sitzen lassen? Würden diese „Gesellen“ unser Stillschweigen nicht in der gemeinsten Weise zu ihren Gunsten ausbeuten und es so hinstellen, als ob sie Recht hätten? Nein, Verbandskollegen, schweigen können und dürfen wir zu diesem Treiben nicht. Aber bei dem rechten Namen werden wir die „Herren Gesellen“ und ihre Handlungsweise sicher nennen.

Zum Schluß giebt Lehmeyer in seinem Wuth- und Verleumdungsartikel dem Bedauern Ausdruck, daß die Hamburger Kollegen, die für die Interessen der dortigen arbeitenden Bevölkerung eingetreten, nicht durch den Hausknecht an die Luft gesetzt worden sind und ruft dann aus: „Gott sei dank, braucht sich der Hamburger Brauer-Verein von 1889 den Vorwurf nicht zu machen, sich auch nur ein einziges Mal vor diesen taurigen Rittern von Wahrheit und Gerechtigkeit gedemüthigt zu haben“. Kann es, geehrter Herr Lehmeyer, noch etwas Demüthigenderes und Erbärmlicheres geben, als ein verächtlicher Feigling zu sein, der zwar schimpft und verleumdet, aber nicht den Muth besitzt, seine Verleumdungen auch öffentlich zu vertreten? Diese Antwort beantworten Sie uns, dann werden wir weiter mit einander reden können, auf welcher Seite die traurige Gesellschaft und die jammervolle Sippschaft zu finden ist. Wenn sich die „Herren deutschen Brauergesellen“, speziell die Hamburger, ihre Führer genau ansehen, wissen sie es heute schon. Dixi II.

7. Jahreskonvention der vereinigten Brauereiarbeiter Amerikas.

Zweite Sitzung.

Dienstag, den 5. September 1893.

Eröffnung um 8 Uhr durch den Nat.-Sekretär. Vorsitzender Daniel Stutter, L.-U. 4, Buffalo, N.-Y., Beisitzer Fritz Jung, L.-U. 18, Chicago, Illinois.

Nach Verlesung verschiedener Begrüßungstelegramme folgte der Bericht des Mandats-Prüfungs-Komitees. Anwesend sind 48 Delegaten, welche insgesammt zu 94 Stimmen berechtigt sind und 53 Lokal-Unions vertreten.

Der Bericht wurde angenommen und die Delegaten zu Sitz und Stimme berechtigt erklärt.

Es folgte hierauf die Wahl der verschiedenen Komitees.

Resolutionen und Anträge wurden verlesen und den zuständigen Komitees überwiesen.

Auf Antrag von Alexander wurde, um die eingelaufenen Beschwerden zu erledigen, ein Beschwerde-Komitee erwählt. Demselben wurden Appellationen einiger Mitglieder der L.-U., u. A. überwiesen.

Eine Anfrage der Feuerleute-Union Nr. 1, unter welchen Bedingungen sie wieder in den Verband aufgenommen werden können, wurde dem Komitee für neue Geschäfte überwiesen.

Hierauf wurde die Adresse des Deutschen Brauer-Verbandes an die Konvention, sowie ein Begleitschreiben von dessen Vorsitzenden, R. Wiehle, verlesen und beschlossen, dieselbe dem Protokoll einzuverleiben, und dem Spezial-Komitee für internationale Verbindung überwiesen.

Es folgten sodann die Berichte der Delegaten über den Stand ihrer Lokal-Unions.

Um 11½ Uhr wurde dem Organisator der Möbelarbeiter, Richard Braunschweig, der der Konvention einen Besuch abstattete, das Wort ertheilt. Derselbe hielt eine zündende Ansprache, die häufig applaudirt wurde.

Um 12 Uhr Vertagung bis 2 Uhr Nachmittags.

Dritter Tag, Mittwoch, den 6. September.

Vormittagssitzung.

Vorsitzender, August Priestersbach, L.-U. 43, St. Louis, Mo.; Vice-Vorsitzender, Gustav Richter, L.-U. 9, Milwaukee, Wis. Verschiedene neue Resolutionen wurden verlesen und an die zuständigen Komitees verwiesen. Eine Beschwerdeschrift der Exekutive der L.-U. 6, St. Louis, gegen die National-Sekretäre, die National-Exekutive und die Redaktion der „Brauerzeitung“, wurde dem Beschwerde-Komitee überwiesen. Lokal-Union 60, Toledo, O., theilt mit, daß sie bei der Arbeiterparade den 2. Preis erhalten haben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß L.-U 9, Milwaukee, an deren Spitze die Delegaten zur Konvention marschirten, den ersten Preis erhielt. Eine Korrespondenz des Sekretärs der L.-U. 99, Springfield, Mass., meldet, daß durch die Schuld der Bostoner Union Nr. 14 kein Delegat aus den Neu-England Staaten gesandt wäre. Er hoffe, daß die Interessen dennoch durch die Konvention gut gewahrt werden würden. Das Komitee zur Prüfung der Berichte der beiden National-Sekretäre berichtet, denselben gründlich geprüft zu haben und empfiehlt die Annahme der gemachten Vorschläge. Der Bericht wurde angenommen.

Das Resolutionskomitee empfiehlt die Annahme der von Müller eingebrachten Resolution, in welcher dem Gouverneur Altgeld von Illinois unsere Hochachtung bezeigt wird für die mannhafte Weise, in welcher er die Begnadigung der Genossen Fielden, Schwab und Neebe begründete, und hierdurch wird die vor wenigen Monaten Seitens der National-Exekutive abgefaßte Resolution gleichen Sinnes nochmals durch die Konvention indossirt. Resolution 13 von Alexander, Cincinnati, O., betreffend Vorschläge zur Vereinigung der A. F. of L. und K. of L. und Empfehlung an den Kongreß und den Präsidenten der Ver. Staaten zu petitioniren, daß durch Erhebung des Achtstundentages zum Gesetz der allgemeinen Arbeitslosigkeit abgeholfen werde, wurde vom Komitee zur Annahme empfohlen. Kurzenknabe und Langbein protestirten gegen den zweiten Theil, ebenso Pommer und Kemmler, und Zorn als Mitglied des Komitees erklärt, daß er ebenfalls nur für den ersten Theil eintreten könne. Nach längerer Debatte, in welcher verschiedentlich betont wird, daß der Nationalverband der Brauereiarbeiter sich nicht in der Weise blamiren sollte, daß er von dem Kongreß der Ver. Staaten, zusammengesetzt aus den Vertretern des Ausbeuterthums, Abhilfe für die Klasse der Ausgebeuteten verlangt, wurde der zweite Theil der Resolution gestrichen und dann der erste Theil angenommen.

Hierauf berichtete das Spezial-Komitee für die Angelegenheit der Parcific-Küste. Nach mehr denn 1½ stündiger Debatte wurde die Angelegenheit der einkommenden National-Exekutive überwiesen.

Die National-Exekutive erhielt ferner Vollmacht, wenn es absolut nöthig werden sollte, den einzelnen Branchen der jetzigen L.-U. Nr. 7 eigene Charters zu ertheilen.

Sodann berichtete das Spezialkomitee für Anschluß an die Knights of Labor als National-Trades-Distrikt, während der Verband zu gleicher Zeit in der A. F. of L. vertreten bleibt. Das Komitee empfiehlt der Konvention den Anschluß an die Knights. Nach zirka zweistündiger Debatte wurde kurz vor 12 Uhr mit 75 gegen 19 Stimmen beschlossen, daß der Verband sich auch als National-Trade-Distrikts den Knights of Labor anschließt.

Vor der Vertagung wurde noch beschlossen, der in La Crosse, Wisc., tagenden State Assembly des Staates Wisconsin ein Glückwunsch-Telegramm zuzusenden.

Nachmittagssitzung.

Bericht des Konstitutions-Komitees: Resolution 2, bestimmend, daß kein Mitglied des Verbandes zur Miliz gehören darf, wird angenommen.

Resolution 3, wonach die Unkosten für die Entsendung der Delegaten zur Konvention aus der Verbandskasse bezahlt werden sollen, wird verworfen.

Resolution 6, amendirt, und beschlossen, vom 1. Oktober ab, vierteljährlich von jedem Mitgliede ein Assessment von 50 c zu erheben und mit diesem Geld einen Reservefonds zu schaffen, der nur im Fall eines Kampfes angegriffen werden darf. Dieser Fonds soll extra verwaltet und sicher angelegt werden.

Mit 60 gegen 34 Stimmen wurde sodann beschlossen, in Zukunft zur besseren Kontrole das Markensystem als Quittung für die Beiträge wieder einzuführen. Die Delegaten zur Konvention der A. F. of L. sollen in Zukunft direkt durch die Konvention gewählt werden. Ferner sollen in Zukunft „Eingesandts“ persönlicher Natur aus dem offiziellen Organ, der „Brauer-Zeitung“, ferngehalten werden.

Vom 1. Januar ab soll Niemand mehr dem Verbande angehören dürfen, welcher nebenbei einen Saloon oder anderes Geschäft betreibt. Ausgenommen sind Beamte von Lokal-Unions mit weniger als 200 Mitgliedern, denen es nicht möglich ist, einen Sekretär genügend zu salariren. Als Spezial-Geschäft wurde für morgen, Donnerstag Nachmittag, die Beamtenwahl auf die Tagesordnung gesetzt. Vertagung um 5 Uhr Nachmittags.

Vierter Tag, Donnerstag den 7. September.

Verlesung der eingelaufenen Resolutionen und Korrespondenzen. Die beiden National-Sekretäre werden beauftragt, gleich nach der Konvention dafür zu sorgen, daß die Kontrakte der L.-U. 43 u. 95, St. Louis unterschrieben werden. Falls sich die Boße noch lange weigern sollten, die Verträge anzuerkennen, so soll sofort gegen dieselben vorgegangen werden. Der Boykott gegen das Malz und Bier der Schreier'schen Brauerei in Sheboygan, Wis., wurde von Neuem indossirt und sollen alle Lokal-Unions aufgefordert werden, auszufinden, wohin das Schreier'sche Malz verkauft wird, um dann die betreffenden Brauereien zu veranlassen, ihre Kontrakte mit Schreier nicht mehr zu erneuern. Auf Antrag der Mälzer-Union von Milwaukee wurde ein Komitee von 8 Mann ernannt, welches die Kommissionsmälzer-Boße von Milwaukee ersuchen soll, einen Kontrakt mit Lokal-Union 89 sofort zu unterzeichnen.

Eine Resolution, welche bestimmt, daß alle Lokal-Unions bei Erneuerung der Kontrakte darauf dringen müssen, daß im Winter, wenn die Geschäfte nicht so viel Arbeitskräfte gebrauchen, die Arbeiter abwechslungsweise für eine Woche abgelegt und dann wieder beschäftigt werden, aber nicht entgültig entlassen, oder für den ganzen Winter abgelegt werden sollen, wurde einstimmig angenommen. Ein Bericht betreffs Verwaltung des zu schaffenden Reservefonds wurde an das Komitee zurückgewiesen.

Hierauf kamen die Vorschläge des Deutschen Brauerverbandes betreffs internationaler Verbindung zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurden folgende Punkte beschlossen:

Mit dem **Zentral-Verband der deutschen Brauer in internationale Verbindung und in ein Freizügigkeitsverhältniß zu treten** und die gegenseitigen Reisekarten anzuerkennen, d. h. die zureisenden Mitglieder ohne Eintrittsgeld aufzunehmen, vorausgesetzt, daß ein solches Mitglied mindestens ein Jahr zum Verband gehört. Ferner sollen die **beiderseitigen offiziellen Organe** ausgetauscht und eine rege Korrespondenz über die wichtigsten Vorgänge geführt werden. Zu gleicher Zeit wurde ein **internationaler Unterstützungsfonds** beschlossen, zu dem vorläufig jedes Mitglied 10 Pfennige pro Quartal beisteuern soll. Bei etwa eintretenden größeren Kämpfen sollen vorläufig Unterstützungen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die Verwaltung des Fonds soll durch die beiderseitigen National-Exekutive geregelt werden.

Die National-Exekutive soll, im Falle in irgend einer Lokal-Union ernstliche Unruhen auszubrechen drohen oder sonstige den Verband der Unions gefährdende Verhältnisse eintreten, einen der National-Sekretäre, oder sonst ein fähiges Mitglied des Verbandes an Ort und Stelle schicken. Das gleiche soll zum Zweck des weiteren Ausbaues der Organisation geschehen.

Wenn in einer Stadt Mangel an Arbeitskräften eintreten sollte, so soll der Sekretär eine der nächstliegenden Schwesterunions davon benachrichtigen und Arbeitskräfte von dort verschreiben, statt daß Nicht-Brauer und Nicht-Verbandsmitglieder eingestellt werden. Sodann erfolgte Vertagung bis 2 Uhr Nachmittags.

Nachmittags-Sitzung.

Als Spezialgeschäft für den heutigen Nachmittag wurden die Beamtenwahl und die Wahl des Ortes für den Sitz der National-Exekutive für das kommende Jahr vorgenommen. St. Louis wurde als Verbandssitz einstimmig wieder erwählt. Das Gehalt der beiden National-Sekretäre wurde auf 25 Dollar per Woche festgesetzt. Als National-Sekretäre wurden Kurzenknabe und Bechtold wieder erwählt, nachdem Müller-Cleveland und Pommer-New-York eine Nomination abgelehnt hatten. Die Lokal-Unions in New-York, Cincinnati, Denver, Chicago, Milwaukee und Pittsburg-Allegheny wurden erwählt, um je eines der 6 auswärtigen Mitglieder der National-Exekutive zu ernennen. Die nächstjährige Konvention tritt am dritten Sonntag im September in Cleveland, O., zusammen. Als Delegat zur Konvention der Am. Federation of Labor wurde Charles F. Bechtold, als Substitut John Alexander-Cincinnati erwählt.

Den Lokal-Unions in New-York, Brooklyn und Philadelphia soll Seitens des Verbandes alle moralische und finanzielle Hülfe gewährt werden. Die Brooklyner Lokal-Unions sollen jedoch mit denen in New-York eine gemeinschaftliche Lokal-Exekutive bilden, andernfalls sie vom Verbande suspendirt werden sollen. Dieselbe Hülfe soll auch der L.-U. Nr. 2 Newark, wo die Brauerbosse ebenfalls zum New-Yorker Pool gehören, zu Theil werden. Vertagung bis Freitag Morgen 8 Uhr.

Fünfter Tag, den 8. September.

Als Vorsitzender wurde John Alexander, Cincinnati, als Beisitzer Phil. Arnold, Chicago, erwählt. Beschlossen, das Format der „Brauer-Zeitung“ zu vergrößern. Die Lohnskala in den 4 Städten: Milwaukee, St. Louis, Chicago und Cincinnati soll möglichst egalisirt werden; ferner soll bei Erneuerung aller Kontrakte die achtstündige Arbeitszeit verlangt werden. Der Rest der Morgensitzung wurde mit Debatten über Konstituirungsveränderungs-Anträge, Resolutionen, Einführung des Achtstundentages und Unterstützung der Arbeitslosen ausgefüllt.

Freitag, den 8. September.

Nachmittagssitzung.

Es wurde beschlossen, daß der zu schaffende Reserve-Fonds durch das aus 7 Mitgliedern der St. Louiser Lokal-Unions bestehende Quorum der National-Exekutive und die beiden National-Sekretäre verwaltet werden soll. Das Geld soll in Vereinigten Staaten-Bonds angelegt und in einem Safe Deposit niedergelegt werden. Ferner wurde beschlossen, daß der Verband keine Ehrenmitglieder anerkennt.

Hierauf berichtete das Beschwerde-Komitee und die verschiedenen, demselben vorliegenden Fälle wurden debattirt und endgültig entschieden.

Gleich nach Schluß dieser Sitzung ließen die Delegaten ein Gruppenbild aufnehmen.

Abendsitzung.

Es wurde beschlossen, ein offizielles Verbands-Union-Label anzunehmen und gesetzlich schützen zu lassen. Verschiedene Union-Brauereien, welche heute schon ihre eigenen Unionlabels eingeführt haben, müssen in Zukunft dies offizielle Label gebrauchen. Dasselbe wird neben dem Revenue Stamp auf die Bierfässer geklebt und kann jede Brauerei durch den Sekretär der lokalen Union Labels beziehen. Die Lokal-Unions erhalten die Labels vom National-Sekretär. Das Marken-Quittungs-System soll erst vom 1. Januar 1894 ab in Kraft treten. Zum Schluß der Sitzung berichteten noch der Rest der Delegaten über den Stand ihrer Union, soweit dies noch nicht geschehen war.

Sonnabend, 9. September 1893.

E. Guwang-Pittsburg, Vorsitzender, Jos. Hahn, St. Louis, Vizevorsitzender. Das Finanzkomitee berichtet, die Bücher des Nat.-Sekretärs und des Verbandes gründlich geprüft und für richtig befunden zu haben. Hierauf folgte die Durchberathung der Konstitution, was nahezu die ganze Sitzung ausfüllte. Die veränderte Konstitution wurde dann in pleno angenommen und zum Neudruck beordert.

Beschlossen wurde noch, alle Lokal-Unions aufzufordern, die ausgeschlossenen Möbel-Arbeiter von Cincinnati, O., finanziell zu unterstützen.

Den 3 Lokal-Unions von Milwaukee und dem Arrangements-Komitee, sowie der Arbeiter-Presse, dem „Wisconsin Vorwärts“ wurde einstimmig der Dank der Konvention ausgesprochen. Um 1 Uhr Mittags kam die Konvention mit ihren Geschäften zu Ende und Kurzenknabe schloß die 7. Konvention, nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß die Arbeit der Delegaten von guten Folgen für den Verband sein möge, mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Unter den Auspicien der drei hiesigen zum Brauarbeiter-Verband gehörenden Unions wurde Donnerstag Abend in der Halle des Barden-Männerchors zu Ehren der Delegaten des 7. Brauer-Konventes ein solenner Kommers veranstaltet. Dr. Alfons Buchali von Minneapolis führte den Vorsitz. Es wechselte Ernst mit Scherz ab, mehrere der Delegaten und der anwesenden Gäste wiesen auf den Ernst der wirthschaftlichen Lage und auf die Mission des mächtigen Brauereiarbeiter-Verbandes als Träger und Verbreiter der welterlösenden Idee des Sozialismus hin. Genosse Käppel betonte den Werth und die Nothwendigkeit der Arbeiterpresse, Genosse Elsner brachte den Anwesenden die Kämpfe der hiesigen Brauerei-Arbeiter von 1887—1888

in Erinnerung. Ehe man sich trennte, nahm National-Sekretär Ernst Kurzenknabe die Gelegenheit wahr, um den hiesigen Lokal-Unions Nr. 9, Nr. 72 und Nr. 89 den Dank der Delegaten für die freundliche Aufnahme, welche sie in St. Louis gefunden, auszusprechen. Alles in Allem: der schöne Abend war für die Delegaten eine Oase in der trockenen Konventions-Wüste und wird als solche seinen Theilnehmern noch lange im Gedächtniß bleiben.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Die am 6. d. Mts. stattgehabte Monatsversammlung beschloß nach Erledigung der formellen Angelegenheiten, den Ueberschuß des letzten Vergnügens (12,50 Mk.) und noch 25 Mk. aus der Vereinskasse zur Unterstützung der Ausgesperrten an die Hauptkasse zu senden. Nach ¾stündigem Vortrag des Kollegen **Wiehle** über die heutigen wirthschaftlichen Kämpfe und die Machinationen der Unternehmer wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Dortmund. Folgende Bekanntmachung entnehmen wir der „Dortm. Ztg.“:

„Der Brauergeselle **Josef Kaiser**, geboren am 8. März 1857 zu Hobertsberg, Bezirkshauptmannschaft St. Veit — Oesterreich —, unehelicher Sohn der noch in St. Veit wohnhaften Johanna Kaiser, zuletzt in Dortmund wohnhaft, hat sich wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung lästig gemacht und ist daher als Ausländer aus dem Preußischen Staatsgebiete ausgewiesen.

Arnsberg, den 27. September 1893.

Der Regierungs-Präsident: gez. Winzer.

Kollege Kaiser, welcher gegenwärtig in Oesterreich Brauführer ist, und allen Kollegen, die ihn kannten, wegen seines biederen und aufrichtigen Charakters und seiner aufopfernden Thätigkeit für die Organisation im Gedächtniß sein wird, soll also die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung dadurch gefährdet haben, weil er in der Organisation ein thätiges Mitglied war.

Kollege Kaiser freut sich gewiß herzlich, wenn er das liest!

Dresden. Der Ausstand der Kollegen des Bürgerlichen Brauhauses ist beendet. Die Brauerei hat sich bereit erklärt, sämmtliche entlassene Brauer wieder einzustellen und einen diesbezüglichen Revers unterschrieben. Durch nochmalige genaue Untersuchung und Vernehmung von Zeugen ist festgestellt worden, daß der wesentliche Theil der gegen die Brauerei erhobenen Vorwürfe auf Wahrheit beruht, insbesondere daß der Braumeister beabsichtigt hatte, alle Arbeiter nach und nach zu entlassen, weil sie sich mit ihren Kollegen solidarisch erklärt hätten. Andererseits konnte aber festgestellt werden, daß bei der **Direktion** der Brauerei selbst eine Absicht auf Maßregelung von Zugehörigen des Fachvereins, bezw. sozialistisch gesinnten Arbeitern nicht vorhanden gewesen ist.

Die Kollegen des Bürgerlichen Brauhauses dürfen mit ruhigem Stolz auf ihre Haltung in diesem Kampf zurückblicken. Sie haben treu zu einander gehalten und muthig ihr Recht vertheidigt. Die Organisation der Brauer und die Dresdner Arbeiterschaft hat ihnen Unterstützung gebracht und einen schönen Sieg gegen die Intriguen des Braumeisterverbandes davontragen helfen. Möge überall wie in diesem Falle Einigkeit und Solidarität unter den Arbeitern vorherrschen und die Kollegen in Dresden durch Festigung der Organisation dazu beitragen, daß ihnen solche Kämpfe erspart bleiben! Hoch die Solidarität!

Frankfurt a. M. Am 1. Oktober tagte im Vereinslokal eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung des hiesigen Zweigvereins mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl eines Delegirten zum Kongresse des freien deutschen Hochstifts; 3. Verschiedenes. Beim ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich 7 Kollegen aufnehmen. Hierauf wurde zum zweiten Punkt geschritten und erhielt zuerst Genosse Döllmann das Wort. Redner betonte, daß die Mitglieder des früheren deutschen Hochstifts lauter hochgestellte Personen sind und sich dieses Institut eben sehr mit der Arbeiterfrage beschäftige. Er legte der Versammlung an's Herz, tüchtige Leute in diesen Kongreß zu schicken, damit sie diesen Herren die schlechte Lage der Brauer und die Mißstände, die in den Brauereien existiren, richtig vor Augen führen. Redner verlas hierauf eine Arbeitsordnung, die aus München stammt, und bemerkte, daß speziell diese dem Kongresse vorgelegt werden müsse, da es haarsträubende Dinge sind, welche diese Arbeitsordnung enthält. Redner betonte hauptsächlich, daß ein Jeder darauf dringen muß, daß nicht, wie es bis jetzt der Fall ist, das Großkapital den Nutzen von den Arbeitern zieht und die Arbeiter mit einem Hungerlohn abgespeist werden, sondern einem jeden Arbeiter der gerechte Lohn wird. Es wurde hierauf der Antrag gestellt, den Kongreß mit zwei Delegirten zu beschicken. Dieser Antrag wurde angenommen und die Kollegen Thierer und Wittich gewählt. Beim 3. Punkt „Verschiedenes“ wurde die Wahl der Vertrauensleute vorgenommen und zu solchen ernannt: Für die Brauerei Henninger: Ebert und Bühler; für die Brauerei Binding: Stühler und Schmidt; für die Brauerei Essighaus: Hohmann; für die Brauerei Kempf: Holly; für die Brauerei Gräf u. Seger: Tinus; für die Brauerei Stern-Oberrad: Schmidt; für die Brauerei Mathias u. Freiheisen: Kügler; für die Brauerei J. J. Jung: Krieger; für die Brauerei Henrich: Nietschge und Schneider. Hierauf wurde der Antrag angenommen, daß das Gewerkschaftskartell von unserer Kasse unterstützt werden soll. Zum Schlusse wurde für einen kranken, in Noth gerathenen Kollegen eine Tellersammlung veranstaltet und nach deren Erledigung die Versammlung geschlossen.

Hanau. (Verspätet.) **Gewerkschafts-Versammlung.** In einer ziemlich gut besuchten Versammlung referirte im Saal zur „Karthaune“ Genosse Schmidt, Brauer aus Nürnberg, über den Werth der Organisation und die Lage der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter. Genosse Schmidt ermahnte zuvörderst die in den Brauereien beschäftigten Arbeiter, der Organisation des Deutschen Brauer-Verbandes beizutreten, nicht allein die gelernten Brauer, sondern alle Hilfsarbeiter und Fahrburschen müssen, wenn sie ihre Lage verbessern wollen, dem Verbande beitreten; denn durch die vorgeschrittene Technik sei es kaum nöthig, als Brauer zu lernen. Bei Lohnbewegungen in den Brauereien seien es immer die Hilfsarbeiter gewesen, welche die Stelle des Brauers ausgefüllt haben. Vor allen Dingen sei es nöthig, daß die Brauer außerhalb der Brauereien schlafen, sowie dahin zu wirken, daß unbedingt die Arbeitszeit verkürzt und eine menschenwürdige Behandlung ihnen zu Theil werde. Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Genosse Fiesler kennzeichnet die Verhältnisse verschiedener Brauereien hier in Hanau, besonders in den Brauereien Nickolay, Orschler and Kaiser. Er geißelt das brutale Vorgehen einzelner Brauereibesitzer gegen ihre Arbeiter und fordert die Kollegen alle auf, dem Verbande beizutreten, denn nur durch ein festes Zusammenhalten der Kollegen sei es möglich, den Mißständen nach allen Seiten entgegenzutreten. Furcht vor Maßregelung brauchten die Kollegen nicht zu haben, denn die Arbeiter Hanau's ständen hinter ihnen. Wenn alle dem Verband angehörten, sei überhaupt eine Maßregelung ausgeschlossen. Genosse Wittich stellte den Antrag, die Kollegen, welche anwesend sind und dem Verband noch nicht angehören, durch eine Kommission aufzunehmen. Diesem Antrag wurde Folge gegeben, und ließen sich 17 Kollegen sofort aufnehmen. Als Genosse Wittich noch näher auf die Verhältnisse in den Brauereien einging und auf die Organisation der Brauer hinwies, welche nicht neu, aber bisher nur Vergnügungsverein gewesen sei, während jetzt die Organisation etwas ganz anderes bedeute, forderte er ebenfalls alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter auf, dem Verband beizutreten, treu und fest zur Fahne zu halten. Genossen Schmidt und Fisler ermahnten nochmals die Kollegen, daß es nicht genug sei, dem Verband beizutreten, sondern nach allen Seiten hin auch seine Schuldigkeit zu thun, die Versammlungen zu besuchen und Aufklärang unter den indifferenten Kollegen zu schaffen. Folgende Resolution wurde einstimmig augenommen: „Die heutige öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten sowie der andern Redner einverstanden; erwartet aber, daß alle Arbeiter, die noch nicht gewerkschaftlich organisirt sind, sich der Organisation anschließen, um endlich mal ihre schlechte Lage zu einer menschenwürdigen gestalten zu können.“ Nach Annahme dieser Resolution nahm Genosse Schmidt das Schlußwort und forderte die Kollegen auf, dem, welchem sie zugestimmt haben, auch treu zu bleiben. Er brachte ein Hoch auf den Verband aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Genosse Hüther forderte auf, auch politisch thätig zu sein, und schloß die Versammlung.

— **Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4. Oktober.** Beim 1. Punkt „Aufnahme“, ließen sich 10 Hilfsarbeiter und 1 Brauer in den Verband aufnehmen. Da die Versammlung nicht beschlußfähig war, um die Wahl von 2 Revisoren vorzunehmen, wurde im Anschluß an die Stellungnahme gegen den 1. Vorsitzenden, Kollege Thoma, von den Anwesenden eine Generalversammlung empfohlen, in welcher zugleich Kassenbericht erstattet werden soll. Kollege Fisler ermahnte die Anwesenden, dafür zu agitiren, daß die Generalversammlung gut besucht werde. Es wurden noch lokale Angelegenheiten besprochen, auch die schöne „Bundesgesellen-Zeitung“ einer gehörigen Kritik unterzogen.

Heilbronn. Wir meldeten bereits, daß sich unsere junge Organisation im Kampfe mit der Brauerei Neuffer befand. Dieselbe hatte nichts Eiligeres zu thun, als, was fast alle Brauerreien im Kampfe versuchten, eine Erklärung der noch arbeitenden Leute zu veröffentlichen, worin gesagt war, daß die Brauerei für das Heil ihrer Leute auf's Beste sorge 2c. Natürlich waren die Unterschriften freiwillige. Aber Herr Neuffer hatte sich verrechnet, als er glaubte, die Brauereigehilfen würden sich das ruhig gefallen lassen. Auch sie veröffentlichten Tags darauf eine Erklärung, daß gerade das Gegentheil von dem wahr sei, was Herr Neuffer in ihrem Namen erklärt hatte, und baten die Einwohner Heilbronns, doch mitzuhelfen, daß sich ihr trostloses Dasein etwas verbessere. Herr Neuffer gerieth ob dieser „Frechheit“ in Wuth, noch dazu, da es seine Gehilfen waren, mit denen er bis vor kurzem noch im guten Einvernehmen lebte und die nun heute das Gute, welches er ihnen erwies, so lohnten. Er warf sie sofort heraus, so daß nun sechs Kollegen entlassen sind. Die Kollegen von Heilbronn sind, da ihnen der Kampf einmal aufgedrungen, gleich in eine Bewegung zur Verbesserung ihrer Lage eingetreten und haben den Brauereien folgende Forderungen unterbreitet:

An die

Herren Brauereibesitzer von Heilbronn und Umgebung!

Der Vorstand der Zahlstelle Heilbronn und Umgebung (Centralverband Deutscher Brauer) erlaubt sich, Ihnen die von der in der „Schwäbischen Bierhalle“ einberufenen Generalversammlung aufgestellten Wünsche durch eine Kommission vorzulegen.

Der Vorstand richtet zugleich die ergebenste Bitte an Sie, einen Tag zu bestimmen, an dem Vertreter beider Theile, um womöglich einen friedlichen Ausgleich zu Stande zu bringen, zur Diskussion zusammen treten.

Die Wünsche der Brauereigehülfen lauten:

1. Die Arbeitszeit festzusetzen auf 12½ Stunden brutto und 10 Stunden netto (mit 2½ Stunden Pausen). Die Sonntagsarbeit ohne Vergütung auf 2 Stunden.
2. Die Arbeitszeit zwischen ½6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends zu legen.
3. Für Ueberzeitarbeit eine Entschädigung zu gewähren.
4. Die Biermarken auf 6 Liter festzusetzen.
5. Den Minimallohn festzusetzen auf 80 Mk. den ersten, und 90 Mk. den zweiten Monat.
6. Den Lohn alle 14 Tage auszubezahlen.
7. Aufheben der Zwangsküchen.
8. Herstellung besserer Wohn-, resp. Schlafräume, oder Schlafen außer dem Geschäft.
9. Zugestehen des freien Vereinigungsrechtes.
10. Einführung eines Arbeits-Nachweises für Heilbronn und Umgebung.

Die drei größten Brauereien sind auch auf den Vorschlag, eine combinirte Sitzung abzuhalten, wo die Forderungen diskutirt und event. angenommen werden sollen, eingegangen. Hoffen wir das Beste! Die Polizei hat Flugblätter und alles, was zu erwischen war, konfiszirt, und gegen die Mitglieder der Einigungskommission hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Warum? wissen wir nicht.

Kollegen, wir bitten Euch dringend, helft uns den Kampf mit ausfechten, Ihr wißt, jeder Kampf kostet Geld, unterstützt uns, so viel in Euren Kräften steht. Ihr habt schon große Opfer gebracht, das wissen wir, und wir haben nicht mitgeopfert, aber wir werden in Zukunft treu zu Euch halten, es komme, wie es wolle. Wir hoffen den Sieg zu erringen, die Arbeiter von Heilbronn kämpfen mit uns.

Lübeck. Ein netter Kollege. Johann Baptist **Reiserer** aus Walderbach (Bayern) ging am Dienstag Vormittag 10¾ Uhr zum Arzt, da er über Ohren- und Kopfschmerzen klagte. Bei seinem Weggange äußerte er sich zwei Kollegen gegenüber, daß es hier Spitzbuben geben müßte, denn sein Monatslohn wäre auch noch weg. (Sonntag Nacht soll ihm sein Portemonnaie mit 17 Mk. schon abhanden gekommen sein.) Er ging aber ruhig zur Stadt, ohne bei der Betriebsleitung Anzeige zu machen. Als nach dem Mittagsessen die anderen Kollegen ihre Kasse revidirten, fehlten auch Kollege Uhlemann 93 Mk. und zwei Portemonnaies mit einem Ring, während Reiserer nur sein Geld vermißte, Portemonnaie und Goldsachen befanden sich noch im Schranke. Als nun Reiserer wieder aus der Stadt zurückkehrte, zeigte er ein eigenthümliches Benehmen und schimpfte auf seine Liederlichkeit, da er seine Schlüssel am Koffer stecken gelassen habe. (Sein Schrankschlüssel schließt auch den anderen Schrank.) Auch wollte er sofort einen Brief an seine Schwester schreiben, die mehr als er verdient, um 100 Mk. Die Kriminalpolizei hatte sofort auf ihn Verdacht, und er gestand es den nächsten Tag auch ein, daß er sich nur einen Spaß erlaubt habe. Das Portemonnaie mit dem Ring, einiges Silbergeld und den Posteinlieferungsschein hatte er im Keller unter einem Lager versteckt, 160 Mk. hat er bei seinem Gange nach dem Arzt an seine Schwester nach Berlin abgeschickt. Reiserer wurde natürlich in's Gefängniß eingeliefert und wird wohl noch Zeit bekommen, sich die Sache zu überlegen.

Wenn Reiserer in Geld- und sonstigen Verlegenheiten gewesen wäre, nun, dann wäre dies noch erklärlich, aber als Brauereibesitzers-Sohn, der gute Arbeit und Lohn, auch gute Sachen hat, verdirbt er sich als zwanzigjähriger junger Mann seinen Lebenslauf wegen 93 Mark! Nun — er hat sich ja nur einen Spaß erlaubt.

Vermischte Nachrichten.

— **Eine wichtige Entscheidung für die Gewerkschafts-Organisation** hat die Strafkammer in Glogau getroffen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband besitzt in dem Städtchen Neusalz an der Oder gegen 30 Mitglieder, welche dem Verbande als Einzelmitglieder angehören, ohne daß eine örtliche Organisation besteht. Die laufenden Geschäfte, namentlich die Erhebung der Beiträge und die Auszahlung der Unterstützungen, jedoch nicht die Aufnahme von neuen Mitgliedern, erledigte ein Bevollmächtigter Sch. des Verbandes. Sch. war nicht wenig erstaunt, als plötzlich Klage wegen Uebertretung der §§ 2 und 8 a des Vereinsgesetzes (Nichteinreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses und Aufnahme eines Lehrlings) gegen ihn erhoben wurde, daß der Verband ein politischer Verein sei. Das Schöffengericht zu Neusalz verurtheilte den Sch. zu 40 Mk. Geldstrafe.

In dem Erkenntniß des Schöffengerichts heißt es:

„Die vom Metallarbeiterverbande angestrebten Ziele mußten als hervorragend sozialpolitische bezeichnet werden, „zumal politische Parteien die Einführung des sogenannten Achtstundentages auf ihre Fahne geschrieben haben.“

Gegen die Verurtheilung des Sch. wurde selbstverständlich Berufung eingelegt, und zwar mit Erfolg. Der Vertheidiger stützte sich vornehmlich auf eine Reichsgerichtsentscheidung vom 25. Januar 1892. In dieser Entscheidung, die in einer Klagesache gegen den Vorsitzenden des Staßfurter Zweigvereins des „Verbandes deutscher Bergleute“ bei ganz ähnlicher Sachlage wie im vorstehend behandelten Falle erging, wird gesagt:

„Die Arbeitsverträge zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern unterliegen der freien Vereinigung der Vertragschließenden, gehören dem Privatrecht und nicht der Politik an. Daß diese Verträge unter Umständen in ihren Satzungen, ihren nationalökonomischen Wirkungen oder in den Konflikten, die sie erzeugen, strafrechtliche, öffentlich-rechtliche, sozialpolitische oder rein politische Bedeutung erlangen können, ist unbestreitbar. Das Gleiche läßt sich an jedem Vorgange des privaten Lebens und in jedem privatrechtlichen Verhältniß behaupten. Die Methode der von der Vorinstanz vertretenen Gesetzauslegung führt aber direkt dahin, mit einem Schlage jedem Gewerk- oder Fachverein, jeder Verbindung zur Erlangung günstigerer

Lohn- und Arbeitsbedingungen, jedem auf Organisation eines Arbeiterausstandes berechneten Verband und umgekehrt auch jedem ähnlichen Verband von Arbeitgebern den Beschränkungen des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes ohne Weiteres unterzuordnen. Wie damit die in § 152 der Gewerbeordnung gewährleistete Koalitionsfreiheit noch verträglich sein soll, bleibt unerfindlich".

Der Berufungsgerichtshof machte sich die obigen Ausführungen des Reichsgerichts völlig zu eigen, und sprach unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils den Angeklagten kostenlos frei.

England. Die Grubenbesitzer wollen keine Einigung mit den Arbeitern herbeiführen; trotzdem die Kohlenpreise riesig gestiegen sind, geben sie nicht nach und suchen die Arbeiter so ins Elend zu treiben, daß diese sich die Lohnabzüge gefallen lassen müssen. Die gesammte englische Industrie geräth in immer größere Nothlage; in folge dessen hat die englische Regierung beschlossen, in der Streikangelegenheit die Vermittelung zu übernehmen, **falls sowohl die Grubenbesitzer als auch die Grubenarbeiter** diese Vermittelung verlangen. —

Eingesandt.

Seit nunmehr 9 Wochen befinden sich die **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** der Kunstdruck und Verlagsanstalt vorm. A. u. C. Kaufmann Aktiengesellschaft in **Brandenburg**, im harten Kampfe gegen das Unternehmerthum. Als die wesentlichste Forderung ist die Abänderung der Strafbestimmungen in der Fabrikordnung gefordert.

Wir bitten auch hier die Kollegen dringend, diesen kämpfenden Brüdern ihre Solidarität zu beweisen. Es wird wöchentlich eine Unterstützungssumme von 2500 Mark gebraucht. Gelingt es, unsere kämpfenden Brüder noch eine Zeit lang zu unterstützen, dann ist ihnen der Sieg sicher. Darum, Brauereiarbeiter, thut, was in Euren Kräften steht.

Alle Sendungen sind zu richten an **Martin Mesche, Berlin S., Wißmannstr. 8.**

Quittung.

Für die Ausgesperrten in Apolda und Heilbronn gingen ein:

Durch J. G. Saarn, 5 Mk. Busander, St. Gallen, 3 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Wolters u. Co., Braunschweig, 11,25 Mk. Ueberschuß eines Kränzchens des Zweigvereins Braunschweig 12,50 Mk. Aus der Lokalkasse desselben 25 Mk. Von den Kollegen in Elberfeld-Barmen 17,30 Mk. Von den Burschen der Brauerei Kempf, Sachs.-Frankfurt a. M., 11,50 Mk.

R. Wiehle.

Bücherschau.

Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender für das Jahr 1894. Preis 1. Qualität 75 Pfg., gewöhnliche Ausgabe 50 Pfg. — Dieser nun im 16. Jahrgang bei Wörlein u. Comp. in Nürnberg erscheinende, praktische Taschenkalender gelangt soeben zur Ausgabe. Er ist in diesem Jahre inhaltlich ganz besonders reichhaltig. Neben dem Kalendarium und Geschichtskalender enthält er: Das neue Wuchergesetz. — Eine Erläuterung über die Erlangung der Alters- und Invaliditätsrenten. — Multiplikations-Tabelle. — Tabelle zur Berechnung der Altersrente. — Tabelle zur Berechnung der Invaliditätsrente. — Die Militärausgaben des deutschen Reiches vom Jahre 1872 bis 1893. — Indirekte Steuern und Zölle im deutschen Reich. — Steigerung der Hauptzölle von 1878 bis 1891. — Zollergebnisse der einzelnen Artikel 1891. — Die Einwohnerzahl der größten Städte Deutschlands nach der letzten Volkszählung. — Zinsberechnungstabelle (auf 1 Monat und auf 1 Jahr). — Auszug aus dem Gerichtskosten-Gesetz. — Auszug aus der Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher. — Auszug aus der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte. — Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland. — Lohn-Tabelle. — Münzgewichte in Deutschland. — Maaß- und Gewichtstabellen. — Münzwesen für Deutschland und das Ausland. — Papiergeld. — Gesetz betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. — Spezielle Vorschriften zum Schutze der Arbeiter gegen Gefährdung der Gesundheit in Fabriken, deren Betrieb mit besonderer Gefahr verbunden ist. (A. Gesetz betr. die Anfertigung von Zündhölzern. B. Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken.) — Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. — Schreibpapier mit Datum für Tages-Notizen. — Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. Die I. Qualität ist diesmal zum Theil in sogenannten Bädecker-Band (weich und doch kräftig) gebunden, der, wenn er sich des Beifalls der Abnehmer erfreuen sollte, nächstes Jahr auf die ganze Auflage und in etwas minderer Qualität auch für Sorte II angewendet werden soll. Der Kalender ist durch alle Kolporteure, Buchhandlungen 2c. zu beziehen.

Versammlungs-Kalender.

Essen.

Sonntag, den 15. Oktober, Vorm. 11 Uhr: **Oeffentliche Brauer-Versammlung** in Müllers Lokal, Kastanienstraße, hierselbst. Die Kollegen werden höflichst, aber dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Hanau.

Sonntag, den 15. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: **General-Versammlung** im Lokale der Stadt Frankfurt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme gegen den ersten Vorsitzenden und event. Neuwahl. 2. Kassenbericht. 3. Wahl zweier Revisoren. 4. Soll ein Stiftungsfest abgehalten werden? 5. Verschiedenes.

Es ist unbedingt nöthig, daß alle Mitglieder Punkt 3 Uhr erscheinen, da die Versammlung nur bis 5 Uhr tagen kann, wegen Abhaltung eines Konzertes. Vor der General-Versammlung können neue Mitglieder aufgenommen werden. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber ist es nöthig, daß alle Mitglieder erscheinen.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauerverkehre:

Altenburg: H. Dose, „Gasthof zum Rautenkranz", Hillgasse.
Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
Berlin: Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstr. 20.
Braunschweig: Gasthaus „Bayrischer Hof", Ch. Everling, Oelschlägern 40.
Brüssel: W. Schanten, Brauerverkehr, 129 rue du Midi.
Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
Dortmund: J. Kredel, Hauptbrauerverkehr, Stubengasse.
Dortmund: Heinr. Brinkmann, Westenhellweg 111.
Dortmund: Frau Steinbach 1. Kampstraße 97.
Dortmund: H. Wutke, Auf dem Berge 6.
Duisburg: Aug. Röhrig, Universitätsstraße.
Elberfeld-Barmen: B. Döhler, Brederstraße 59.
Fürth: Brauer-Herberge „Gasthaus zum grünen Baum", Gustavstr.
Hanau: Stadt Frankfurt.
Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenkranz.
Hamburg: M. Grützner, vorm. Krebber, Hopfenstraße 21.
Karlsruhe: Brauerei Philipp Zahn, Kaiserstraße 33.
Kiel: Gasthaus Franzen, Steinberg.
Leipzig: Hermann Gurach, Windmühlenstraße 40 und Gustav Winkler, Restaurateur, Tauchaerstraße Nr. 8.
Lübeck: H. Neumann, „Berliner Hof", Fünfhausen.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilacker.
Magdeburg: Hotze, Braune-Hirschstraße.
Metz: Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr, August Theobald, Gasthaus „Zur Linde", Große Saalbrückenstraße 4.
München: Hauptverkehr der Brauer Münchens im Gasthaus zur „Arche Noah" von Joseph Held, Knöbelstraße 6.
Mülheim a. Rh. Brauer- und Küferverkehr von Heinr. Müller
Nürnberg: Brauer-Verkehr des Nürnberger Brauer-Vereins, Weißer Elephant, Jakobstraße.
Stuttgart: J. Jauß, Tivolibierhalle, Tübingerstraße 15 und Jörger, Gasthaus zum Ochsen, Hauptstädterstraße.
Trier: Paul Brenzinger, Krahnenstraße 23, an der Haltestelle der Lokal-Dampfboote.
Worms a. Rh.: F. Schanzenbach, „Gasthaus zum Römer", Römerstraße 70.

Inserate.

Wo befindet sich der Kollege

Franz Lengauer?

Um Angabe der Adresse bittet

August Kollmer,
Brauerei „Westfalia", **Münster.**

Bei meinem Eintritt in die Ferienkolonie sage ich allen meinen bekannten Kollegen ein

herzliches Lebewohl!

Hans Kleiner.

Berlin.

Der Bierführer

Robert Schick

des „Münchener Brauhauses" hat seine Stellung aufgegeben. Er war uns ein guter Vorterbursche und Kollege, wie es wenige giebt, und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Burschen des „Münchener Brauhauses".

Meine Wohnung befindet sich seit 1. Oktober in

Leipzig-Gohlis
Wilhelmstraße 39, III.

Franz Bobbe.

Mannheim.

Halte allen Freunden und Kollegen mein

Gast- und Logirhaus

bestens empfohlen. **Gute** und **billige Speisen** und **Getränke,** sowie gutes und **billiges Logis.**

Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Ochsenmaulsalat

ausgezeichnete Waare, das 5 Kilo-Fäßchen zu 3,60 Mk. franko nach allen Orten Deutschlands, empfiehlt allen Kollegen aufs Beste

Philipp Loschky,
Nürnberg, Fünferhaus.

Druckarbeiten jeder Art

fertigen schnell, sauber und billig

Maercker & Augustin, Hannover,
Druckerei des „Centralorgan Deutscher Brauer".

Berlin.

Das Stiftungsfest

des

Brauer-Gesang-Vereins „Gerstenähre" in Berlin,

findet am **28. Oktober** in **Joels Festsälen,** Andreasstraße, statt.

Sämmtliche Sangesbrüder, welche an den Aufführungen theilnehmen, werden ersucht, in den Gesangstunden pünktlich zu erscheinen, widrigenfalls sie keinen Zutritt zur Bühne haben.

H. König, Schriftführer.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Central-Herberge

Neue Friedrichstraße 20,
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll

Friedrich Keller.

Berlin.

Der Brauerverkehr von H. Gärtner

hält sich den Kollegen bestens empfohlen.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Umständehalber beabsichtige meine flottgehende **Gastwirthschaft,** verbunden mit **Centesimal-** und **Viehwaage** sofort zu verkaufen. Anzahlung 3500 Mk. Hypotheken fest. Uebernahme kann jeder Zeit erfolgen.

Offerten unter **W. 580.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

sowie

Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison

empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen noch außerhalb erbitte Kopfweite in Centimetern, sowie Farbe und Form anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effektuirt.

Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50—2,00 Mark, **Seidene Mützen,** schwarz oder bunt, 2,00—2,50 Mark.

Carl Fiedler, Dresden,
Schäferstraße 53.

Gute, dauerhafte Wäsche, Woll- u. Galanteriewaaren, Mützen, Handkoffer, gr. Koffer, Holzschuhe u. s. w.

empfiehlt

Joh. Dohm, Kiel, Winterbeckerstr. 12.

Hermann Seibel,

Hannover, Hildesheimerstrasse 240, Ecke Aegidienthorplatz,

früher Zuschneider der Firma Dickmann u. Co., Deisterstr.,

empfiehlt sein **Lager** in nur **besten deutschen** und **englischen Stoffen** zur **Anfertigung eleganter, tadellos sitzender Herren-Garderobe.** Nur nach Maß. Billige Preise.

Prima Referenzen von vielen Herren Brauern stehen zu Diensten.

Neu eröffnet 1. September 1893.

Fürth.

Central-Herberge

Neu eröffnet 1. September 1893.

Gasthaus zum „Grünen Baum".

Die Gewerkschaften Fürths empfehlen den reisenden Genossen das in der **Gustavstraße** belegene Gasthaus zum „Grünen Baum" zur fleißigen Benutzung. Da von den meisten Gewerkschaften dortselbst Verkehr stattfindet, wird es möglich sein, in jeder Beziehung den Ansprüchen der reisenden Genossen gerecht zu werden.

Sämmtliche Fremdenzimmer sind neu renovirt. Gute und billige Speisen und Getränke. Freundliche Bedienung.

In den Verkehrslokalen liegen sämmtliche Gewerkschaftsblätter wie auch die wichtigsten politischen Zeitungen auf.

Zahlreichem Zuspruch sehen entgegen

Die Gewerkschaften Fürths.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Wallstraße Nr. 10,

liefert die besten nur handgestrickte **Schafwoll-Socken** nebst prima **Leibwäsche.**

= Soeben erschienen: =

MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in

= *100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen.* =

17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN

VOLKS- UND SCHULAUSGABE

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.

66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. Druck von Maercker & Augustin, Hannover.